



Verein Mansfelder Berg- und Hüttenleute e.V.



Mitteilung Nr. 176

2/2022

Liebe Kameradinnen, liebe Kameraden,

Unsere Jahreshauptversammlung fand in diesem Jahr wieder termingerecht im März statt. Am 15. 03. trafen sich 36 Kameradinnen und Kameraden pünktlich in der Hüneburg. Ehrengäste hatten wir diesmal nicht geladen, erstens, weil die Zeitspanne zwischen den beiden Jahreshauptversammlungen recht kurz war. Zweitens, weil so eine Versammlung reine Vereinssache ist und nebenbei angemerkt, weil sich beim letzten Mal nahezu alle Geladenen mehr oder weniger glaubhaft entschuldigen ließen.



Foto: U. Weißenborn

Der Rechenschaftsbericht unseres Vorsitzenden Hans-Joachim Schworck war aus oben genannten Grund recht kurz, denn es war nicht allzu viel passiert, zumal zwei wichtige Veranstaltungen, die Barbarafeier und die Mettenschicht in St. Annen, pandemiebedingt nicht durchgeführt werden konnten.

Kassenbericht und der der Kassenprüfer wurden einstimmig angenommen und die obligatorische Bockwurst hat auch jeden geschmeckt.

Ein Versammlungspunkt muss allerdings besonders hervorgehoben werden. Unser Kamerad Martin Spilker wurde unter lang anhaltenden und herzlichen Applaus zum Ehrenmitglied ernannt. Martin Spilker ist Gründungsmitglied unseres Vereins und tief mit dem Mansfelder Bergbau und dessen Geschichte verwurzelt. Er hat sein durch viele

Berufsahre in verantwortlichen Positionen angehäuften riesiges Wissen in den Verein hineingetragen und in vielen Vorträgen und Aufsätzen großzügig weitergegeben. Wer seinen Rat brauchte oder wünschte, bekam ihn ohne Wenn und Aber. Von hier aus nochmal herzlichen Dank, herzlichen Glückwunsch und ein ebenso herzliches wie kräftiges

Glück auf!

Hier noch einige Erläuterungen zu unseren Vorhaben im April und Mai.

Am 26. April (dieser Stammtisch musste bedauerlicherweise auf Ende des Monats verschoben werden) erwarten wir einen Vertreter des Sächsischen Landesverbandes, um gemeinsam mit ihm Rat zu pflegen. Wir haben angedacht, neben unserer Mitgliedschaft im Landesverband Sachsen-Anhalt zusätzlich gegen einen recht geringen Obolus Mitglied im Sächsischen Landesverband der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine zu werden. Dies kann allerdings nur über eine Mitgliederabstimmung erfolgen. Bei zukünftigen Teilnahmen an Bergaufzügen in Sachsen bringt uns das einige Vorteile, also eure Meinung dazu ist gefragt!

Der Festumzug anlässlich der Jubiläumsfeier „900 Jahre Benndorf“ findet am 14. Mai statt. Beginn ist 13.30 Uhr. Sammelraum ist der Platz vor dem Bahnhof Klostermansfeld. Wir müssen uns spätestens 12.45 Uhr dort einfinden. Die Strecke ist nicht besonders lang, es sind keine Anstiege zu überwinden und endet am Gehöft des Bauern Probst in der Siebigeröder Straße in Altbenndorf.

Wir bitten alle Uniformträger (schwarz und bunt) es möglich zu machen mit dabei zu sein und damit dem alten Berg- und Hüttenmannsdorf Benndorf unsere Ehrerweisung zu entbieten.

Der Exkursionsstammtisch findet wie geplant am 21. Mai statt. Wir treffen uns um 10 Uhr am Parkplatz, erkenntlich durch die dort stehende Schutzhütte, an der Straße Roßla nach Agnesdorf (L234). Er befindet sich etwa 3,2 km vom Abzweig in Roßla entfernt.

Nach der Besichtigung des Periodischen Sees fahren wir weiter nach Questenberg. Hier machen wir Mittagspause bei der Questenwirtin und regionaltypischer Küche und wer möchte, bei einer Seniorenportion.

Bevor wir einen unserer Exkursionspunkte etwas näher beleuchten noch eine Meldung, für die in der Nr. 175 kein Platz mehr war, M. Ebruy ist mit Ende des Jahres 2021 aus unserem Verein ausgetreten.

Der Periodische See

Parallel zum südlichen Harzrand erstreckt sich eine Talung von wechselnder Breite und mit flachwelligem Relief. Sie wird vorwiegendst von Breitung, Agnesdorf und Questenberg landwirtschaftlich genutzt.

Die Talung ist im Wesentlichen an die wenig widerstandsfähigen Schichten des hier ausstreichenden Zechsteins gebunden. Die salzführenden Gesteine sind seit dem Tertiär (vor etwa 50 – 60 Millionen Jahren) weitgehend ausgelaugt. Von Norden nach Süden verlaufen hier in unregelmäßigen Streifen angeordnet verschiedene Gesteinsserien.

Auf den durch Druck, Temperatur und Bewegung in der Erdkruste umgewandelten Tonschiefern und Grauwacken des Harzer Grundgebirges liegt die Untere Abteilung des Zechsteins. Sie setzt mit einer Konglomeratbank ein und geht in das schwarze, 20 cm mächtige Kupferschieferflöz über, das die Grundlage für den schon im Mittelalter einsetzenden Bergbau darstellt. Den Abschluss bildet dann der Zechsteinkalk. Die mittlere Abteilung bildet der Ältere Gips mit dem Stinkschiefer. Jüngerer Gips und bunte Letten mit eingelagerten Dolomitbänken schließen die obere Abteilung des Zechsteins ab.

Diese Zusammensetzung der Gesteinsserie ermöglichte ein Ausräumen des Zechsteinbandes, das von Auslaugungsprozessen in den löslichen Gesteinen begleitet war. Die Oberfläche wird weiterhin von Löß und kaltzeitlichen Schottern der kleinen Harzrandflüsse bedeckt, was auf eine pleistozäne Entstehung der Talform hindeutet.

In der genannten Talung, 1,5 km südwestlich von Agnesdorf und unmittelbar am Fuße der 100 m hohen Schichtstufe, befindet sich der Periodische See 238,2 m ü. NN. In das Becken hinein mündet von Norden her das 10 m tiefe Erosionstal des Glasebaches, dessen Wasser sich in den See ergießt. Er bedeckt eine Fläche von 3,427 ha und erstreckt sich ca. 400 m von Ost nach West.

Der Periodische See wird auch als Episodischer See und Bauerngraben bezeichnet. Da er Wasserstandsschwankungen unterliegt, die von der Überschwemmung der angrenzenden Feldflächen bis zur völligen Austrocknung reichen, hat er von je her die Aufmerksamkeit der Menschen beansprucht.

Der Wechsel zwischen Trockenliegend und Füllung des Beckens bis über 15 m Wasserhöhe kann seit der ersten urkundlichen Erwähnung des Sees in einer Lehensurkunde des Jahres 1480 belegt werden, ebenso durch die Akten und Kirchenbücher der umliegenden Gemeinden Roßla, Breitungen und Agnesdorf. Über Spiegelschwankungen ist aus diesen Akten eher wenig zu entnehmen, dafür aber sind Ereignisse aufgezeichnet, die z. B. für Ortschronisten durchaus interessant sein dürften. So wird erwähnt, dass 1649 ein Knecht aus Questenberg im *Bauerngraben* ertrunken sei, am 9. Juli 1662 im *Baurensteine* nach Karpfen gefischt wurde, 1723 der Pfarrer von Breitungen im *Bauerngraben* 22 Schock Gerste und 18 Schock Hafer erntete und sich im Herbst 1883 „die alte Bennewitzen im *Bauerngraben* ertränkt hat, wofür zween Augenzeugen vorliegen“ [Viete 1953].

Die Besitzverhältnisse waren so geregelt, die Gemeinde Roßla hatte das Fischereirecht inne und das trockene Seebecken wurde von der Pfarre zu Breitungen landwirtschaftlich genutzt.

Besonderen Aufschluss gewähren Angaben über eingebrachte Ernten und über den Fischfang, weil sie ein gutes Beurteilen des Verlaufs und des Ausmaßes der Spiegelschwankungen zulassen. So stieg im Jahre 1699 der See so stark, dass die umgebenden Felder überflutet wurden und die Wasseroberfläche bis zum 2,5 km entfernten Hungersee, westlich von Breitungen gelegen, reichte.



FOTO: K. FOTH

Genauere Angaben über Spiegelschwankungen sind erst seit jüngerer Zeit bekannt. So lag der See im Jahre 1951 völlig trocken. Der Glasebach durchfloss den Beckengrund mit einer Wasserführung von 2 bis 3 l/s und verschwand in dessen Südwestecke im Zechsteingips. Im April 1952 war dagegen das Becken mit Wasser gefüllt, aber schon im Juni sank der Spiegel um 150 cm und im August waren nur noch zwei kleine Lachen zu sehen. Im Zeitraum von 1925 bis 1952 gab es nur 3 bis 4 Jahre in denen das Wasser vollständig verschwunden war. Andererseits konnte man in diesen 27 Jahren 18 mal deutlich beobachten, wie sich der See füllte. Die Zeitdauer einer Füllung beträgt stets 24 Stunden (nach Zeugenaussagen geschah die Füllung auch des Öfteren über Nacht) und damit ist die Zeitspanne unverhältnismäßig kürzer als die der Entleerung, die sich mitunter über mehrere Monate erstreckt.

Unsicher war lange Zeit auch die Herkunft und der Verbleib des Wassers. Der Freiburger Geologe Dr. Günter Viète (1920-1974), der sich 1953/54 mit dem See beschäftigte, konnte diese Frage durch geohydrologische Untersuchungen klären. Als sicher galt damals schon, dass die Seespiegelschwankungen mit der Verkarstung der löslichen Gipsgesteine zu tun haben. Bekannt war, dass es zwei große Schlucklöcher im Südwesten und im Südosten des Beckens gab, nebenher auch noch einige kleinere, die erdfallartig in den Boden eingesenkt sind. In ihnen versickert ein wesentlicher Teil des Seewassers und wird durch den wasserdurchlässigen Karst abgeführt. Das auslaufende Wasser löst nun jährlich die anstehenden Gipse mal mehr, mal weniger, so dass sich ständig neue Aushöhlungen bilden. Werden diese Schloten zu groß, stürzen sie ein und es kommt immer wieder zu starken Bodenbewegungen am Steilhang der den See im Süden begrenzenden Gipsstufe. Die Abrisspalten oberhalb des Hanges zeigen, dass dieser Prozess sich ständig fortsetzt. Erdfälle in der weiteren Umgebung des Sees zeigen ebenfalls, dass die Auslaugung des Gipses ein weitverbreitetes Phänomen im Bereich des Zechsteins darstellt.

Eine örtliche Firma, die Baugesellschaft Roßla, wollte 1936 im westlichen Schluckloch vermutete Höhlen für den Fremdenverkehr erschließen. Man trieb einen Stollen 35 Meter tief in das Gestein, traf allerdings nur auf einige lehmgefüllte Spalten und einzelne kleinere Hohlräume. Daraufhin wurde der Versuch ergebnislos abgebrochen.

Zurück zum See, der sich meist in feuchten und niederschlagsreichen Perioden bildet, was auf eine enge Beziehung zwischen Witterungsablauf und karsthydrografischem Geschehen hindeutet. Bei starkem Wasserzufluss füllt sich das unterirdische Hohlraumssystem und der Überschuss wird nach oben abgegeben. Aber auch in niederschlagsarmen Jahren konnte bislang eine Füllung des Beckens festgestellt werden. Das kann darauf zurückzuführen sein, dass unterirdische eingestürzte Gesteinsmassen die Abflussröhren verschlossen haben, ebenso kann der Glasebach Geröll und Schlammstoffe aus den Harzbergen gelöst und mitgeführt haben, welches die Schwinden verschließt und das Wasser im Seebecken ansteigen lässt. Aber auch Gesteinsabbrüche von der Steilwand helfen, die Schlucklöcher zu verschließen und den See entstehen zu lassen.

Das überwiegende Gestein in Karstgebieten ist in der Regel wasserlöslich, so ist es auch hier, nach kürzerer oder längerer Zeit des Kontaktes mit dem Wasser entstehen die ersten kleinen Durchlässe, die sich stetig vergrößern und das Wasser findet einen Weg durch das Gebirge und der See läuft langsam wieder ab. Das kann sich, wie schon erwähnt, mitunter über einen längeren Zeitraum hinziehen.

Über den Verbleib des Wassers wusste man bis zu Beginn der fünfziger Jahre des 20. Jahrhunderts wenig. Dahingehende Untersuchungen gab es schon früher. Die damaligen Meinungen fasste die in Halle erschienene „Saale-Zeitung“ in ihrer Ausgabe vom 29. Oktober 1929 wie folgt zusammen:

[...] Da bisher mit Sicherheit nicht nachgewiesen worden ist, durch welche Quellen – außer dem aus dem Glasgrund kommenden Glasebach – der periodische See gespeist wird und wo die Wasser nach dem Abfickern bleiben, so werden die mannigfachsten Behauptungen aufgestellt.

Nothing* sagt in seinem Buch „Mein Mansfeld“, daß die im Periodischen See verschwindenden Wasser westlich vom Weinberge bei Roßla im Zollbach zutage treten. Von alteingesessenen Kreisen wird behauptet, daß sie bei Urtern in die Unstrut – etwa 20 km entfernt – fließen. Weiter wird der Abfluß des Periodischen Sees mit dem bei Questenberg gelegenen Heckers-Loch – jetzt Questenböhle – in Verbindung gebracht, von wo er entweder in der Raffe oder durch die nördlich von der Wickeröder Kupferhütte – jetzt Sägewerk – am östlichen Waldrande des Rückfeldes durch Auftrieb entspringenden Quelle nach dem Hüttengraben abgeleitet werde. Um diese Behauptungen nachzuprüfen, ist des öfteren durch Färbung des Wassers mit Anilin und Aufstreuen von Säcksel versucht worden, den Weiterlauf festzustellen. Diese Versuche sind ergebnislos verlaufen [...].

*Karl Nothing war Lehrer und kein Geologe.

Gelöst wurde das Rätsel durch die Untersuchungen von Viete. Zuerst erfasste er sämtliche Quellen (vermutete Seeabflüsse) der weiteren Umgebung des Sees und analysierte sie chemisch. Aus nahezu allen Quellen trat gipshaltiges Wasser aus. Daraufhin führte er am 2. August 1953 einen Färbeversuch mit einem Fluoreszenzmittel durch, um die Wasseraustritte zu finden. 45 kg Farbstoff wurde dem Wasser beigegeben. Am Nachmittag des 4. August trat stahlblau gefärbtes Wasser am Zollbachbrunnen in unmittelbarer Nähe des Mundloches vom Großen Breitungerbstollen, der von hier 1650 m nach Norden verläuft und in einer Entfernung von 250 m vom Periodischen See 100 m unter dessen Seebecken endet, entdeckt. Eine Verbindung zum unterirdischen Abfluss des Seewassers lässt sich hier leicht erklären, da man beim Stollenbau mit Sicherheit das Röhrensystem angeschnitten hat.

Am 6. August zeigten sich die gleichen Erscheinungen bei Wasseraustritten bei Questenberg am westlichen Nassetalhang.

Am 19. August färbte Viete das Ostbecken mit 7,5 kg des gleichen Materials ein. In der Zeit vom 25. bis zum 27. August zeigten sich wiederum einwandfreie Nachweise am westlichen Steilhang des Nassetales. Die Hauptquelle war die Wickeröder Hüttenquelle, die 24 Jahre Streitobjekt zwischen Breitung und Wickeröder Bergbauunternehmen war.

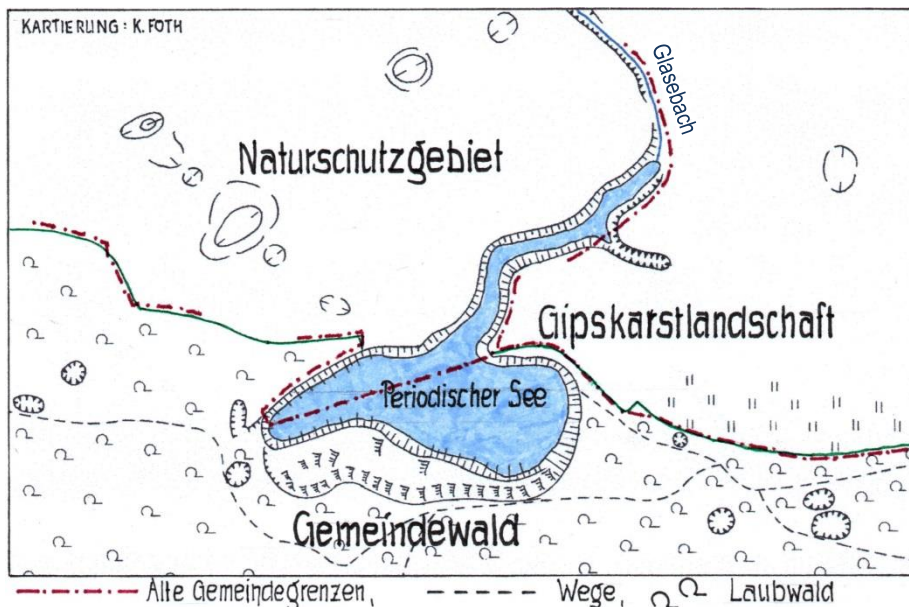
Das Geheimnis um die Abflüsse des Bauerngrabens war damit gelöst.

Vietes Erfolge müssen aber bei Heimatfreunden der Umgebung entweder nicht so recht angekommen oder schnell wieder in Vergessenheit geraten sein, auch die häufig zu kleinen Auflagen bei Veröffentlichungen heimatkundlicher Forschungsergebnisse könnten eine Rolle gespielt haben. Die beiden Autoren der Mitteilungen des Karstmuseums Heimkehle, Heft 5 „Der Bauerngraben“, Ch. und R. Völker, haben jedenfalls feststellen müssen, wenn man einen

Einwohner der Umgebung fragt, so lautet in der Regel die Antwort, der geheimnisvolle Bauerngraben werde wohl immer ein Rätsel bleiben, vermutlich auch, weil der Mythos eben weiter leben muss.

1961 wurde der Periodische See als Teil des 63,52 ha großen Areals Bauerngraben unter Naturschutz gestellt.

Eine letzte Frage bleibt: Wie wird es wohl am 21. Mai im Seebecken aussehen? Die Beantwortung kann erst vor Ort erfolgen, denn hier hat nur die Natur das letzte Wort.



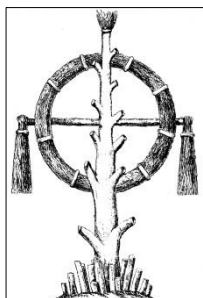
Quellennachweis:

Mitteilungen des Karstmuseums Heimkehle, Heft 5 „Der Bauerngraben“.

Werte unserer Heimat, Band 29 „Der Kyffhäuser und seine Umgebung“, Akademie Verlag Berlin 1976.

Roßlaer Chronik, von Eduard Günther, veröffentlicht von der LDZ in einer Artikelreihe von September 1985 bis Februar 1987 in 61 Folgen.

Beiträge zur Heimatgeschichte Nr. 4, herausgegeben vom Spengler-Museum Sangerhausen, 1975.



Auch das kleine Dorf Questenberg, idyllisch mitten im Karst gelegen, welchem wir am 21. Mai einen Besuch abstatten wollen, hat einiges an Sehens- und Merkwürdigkeiten zu bieten. Da ist einmal das berühmte Questenfest mit den „Männern aus Rode“ und seiner hoch über dem Dorf ragenden Queste, die Burg Questenberg und auch ein Roland steht mitten im Dorf. Mehr darüber zu berichten ist an dieser Stelle aus Platzgründen nicht möglich. Alle Exkursionsteilnehmer werden aber bei Antritt der Fahrt ein Falblatt erhalten, wo einige interessante wie seltsame Dinge über Ortschaft und Umgebung nachzulesen sein werden.

Nachruf

Wir haben die traurige Pflicht, unseren Mitgliedern mitzuteilen,
dass unsere liebe Vereinskameradin,
die Bergmannsfrau

Karla Friedrich,

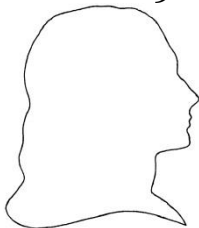
geboren am 16. Oktober 1935,
am 21. Februar 2022 zur ewigen Knappschaft abberufen wurde.
Karla Friedrich hat unseren Verein, solange es ihre Gesundheit zuließ,
nach besten Kräften unterstützt.

Wir danken ihr dafür und werden ihr Andenken weiter hoch halten.



Novalis

Zum 250. Geburtstag des bedeutendsten Dichters der Frühromantik



Am 2. Mai 1772 wurde Georg Wilhelm Friedrich von Hardenberg auf Schloss Oberwiederstedt geboren. Den Traditionen der Familie verpflichtet, durchlief er eine juristische und naturwissenschaftliche Universitätsausbildung, u. a. an der Bergakademie Freiberg, die ihn für spätere Aufgaben qualifizieren sollte. Als sein Vater Heinrich Ulrich Erasmus von Hardenberg zum Direktor der kursächsischen Salinen Artern, Dürrenberg und Kösen ernannt wurde, zog die Familie nach Weißenfels.

Seit seiner frühesten Jugend beschäftigte er sich mit literarischen Versuchen. Im Kreise der Jenaer Frühromantiker reifte er zu deren bedeutendsten Dichter. Der frühe Tod seiner großen Liebe Sophie von Kühn (*17.03.1782; †19.03.1797) markierte einen wichtigen wie tragischen Einschnitt in seiner Entwicklung. Seine ersten literarischen Arbeiten veröffentlichte er 1798 unter dem Titel „Blüthenstaub“ in der Zeitschrift der Frühromantiker „Athenaeum“ unter Verwendung des Pseudonyms Novalis. Es handelt sich hier um einen uralten Beinamen seiner Familie: De novali, die „vom Neuland“.

„Wer Schmetterlinge lachen hört, der weiß wie Wolken schmecken“

So ein wunderschöner Satz fällt nur einem Romantiker ein, und wie viele wären noch aus seiner Feder gekommen, hätte er ein bisschen mehr Zeit gehabt. Der junge Salinenassessor verstarb viel zu früh am 25. März 1801 in Weißenfels um die Mittagszeit.


Am 2. Mai 1992 wurde in Oberwiederstedt die Internationale Novalis-Gesellschaft gegründet mit dem Ziel der Förderung der wissenschaftlichen und künstlerischen Auseinandersetzung mit dem Werk von Novalis. Am 2. Mai 2022 findet unter der Schirmherrschaft dieser Gesellschaft in Oberwiederstedt ein Festakt zum 250. Geburtstag dieses bedeutenden Sohnes des Mansfelder Landes statt.

Mehr war bei Redaktionsschluss nicht bekannt.

Wir gratulieren zum Geburtstag

Dr. Gottfried Kentsch	02.03.1943	79 Jahre
Dr. Bodo-Carlo Ehling	03.03.1962	60 Jahre
Ursula Weißenborn	06.03.1955	67 Jahre
Marianne Schwedka	09.03.1936	86 Jahre
Annely Hartung	09.03.1955	67 Jahre
Peter Meißner	10.03.1961	61 Jahre
Heinz Haslow	27.03.1934	88 Jahre
Dr. Joachim Gülland	29.03.1943	79 Jahre
Volker Breitschuh	31.03.1941	81 Jahre
Dr. Ronald Jarreck	03.04.1956	66 Jahre
Karl-Heinz Rausche	10.04.1934	88 Jahre
Dr. Stefan König	10.04.1948	74 Jahre
Thomas Ziehme	10.04.1970	52 Jahre
Roland Bär	12.04.1959	63 Jahre
Dr. Lutz Koch	15.04.1944	78 Jahre
Christa Müller	17.04.1933	89 Jahre
Jutta Koch	18.04.1946	76 Jahre
Madeleine Hoffmann	20.04.1999	23 Jahre
Gisela Ramdohr	22.04.1935	87 Jahre
Martin Spilker	24.04.1935	87 Jahre
Otto Wiese	25.04.1933	89 Jahre
Solweig Breitschuh	28.04.1943	79 Jahre
Horst Strehlow	29.04.1935	87 Jahre
Marion Foth	29.04.1951	71 Jahre

Unsere nächsten Termine (auf Grund der aktuellen Lage unter Vorbehalt)

 26.04.2022	17.00 Hüneburg	Wir erwarten einen Vertreter des Sächsischen Landesverbandes der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine e.V. s. Seite 2
14.05.2022	Benndorf	Umzug anlässlich der 900-Jahrfeier des Berg- und Hüttenmanddorfes Benndorf, siehe Seite 2
21.05.2022	Exkursion	Exkursionsstammtisch, siehe Seite 2

Postanschrift:

Geschäftsstelle der Knappschaft, Rammtorstraße 33/34, 06295 Lutherstadt Eisleben

Vorsitzender: Chemie-Ing. Hans-Joachim Schworck, W.-Koenen-Straße 13, 06526 Sangerhausen

Internet-Homepage: www.vmbh-mansfelder-land.de

E-Mail-Adresse: info@vmbh-mansfelder-land.de

Vereinskonten bei der Raiffeisenbank Lutherstadt Eisleben

IBAN: DE19 8009 3784 0000 1409 02

Swift - BIC: GENODEF 1 HAL

IBAN: DE65 8005 5008 3320 0463 48

Swift - BIC: NOLADE 21 EIL

Sparkasse Mansfeld-Südharz

Mindestbeitragshöhe im Geschäftsjahr 2022: 2,- €/Monat

Redaktionsschluss: 31.03.2022

Redaktion: Klaus Foth, Raimseser Straße Nr.03, 06295 Lu.-Eisleben, ☎03475-716450, E-Mail: foth-creisfeld@gmx.de